



Ist Zürich auf dem richtigen Weg?

Vertiefte Auswertung der Bevölkerungsbefragung 2007

Inhalt

Vorwort	3
1 Einleitung	4
1.1 Drei Trends der Stadtentwicklung	4
1.2 Design der Schwerpunktfragen	5
2 Allgemeine Bewertung der Stadtentwicklung	7
2.1 Drei Typen – Ungeduldige, Gemässigte und Skeptische	7
2.2 Methodik der Indexbildung und Klassierung	7
2.3 Soziodemografische Charakterisierung der Modernisierungstypen	9
2.4 Politische Orientierung	12
2.5 Räumliche Verteilung	13
2.6 Fazit	14
3 Bewertung der Stadtentwicklung im Detail	15
3.1 Modernisierungstypen	15
3.2 Politische Einstellung	16
4 Die unabhängige Dimension – Zürich wird teurer und luxuriöser	17
4.1 Bildung des Gentrifizierungsindex	17
4.2 Integrierte Betrachtung von Modernisierungs- und Gentrifizierungsindex	19
4.3 Politische Orientierung	24
4.4 Vergleich nach Stadtquartieren	25
5 Fazit	26

Vorwort

In Zürich hat sich in den letzten Jahren einiges verändert. Ein Blick zurück auf die vergangenen zehn Jahre zeigt eine bewegte Entwicklung. Seit der Jahrtausendwende ist ein gesellschaftlicher Wandel spürbar und ein baulicher Aufbruch unübersehbar. Nach Jahren der Stagnation ist in der Stadt auch wieder ein Bevölkerungswachstum zu verzeichnen. Zürichs Bevölkerung ist internationaler geworden und ausländische Firmen haben sich vermehrt hier niedergelassen. Dank der Liberalisierung im Gastgewerbe konnte das Freizeit-, Gastronomie- und Konsumangebot auf veränderte Bedürfnisse reagieren, was auf den Plätzen und Strassen der Stadt zu vermehrten Aktivitäten geführt hat. Auch in den nächsten Jahren wird die dynamische Entwicklung Zürichs weiter gehen. Tempo und Richtung der Stadtentwicklung stehen somit im Zentrum der öffentlichen Debatte.

Die baulichen und gesellschaftlichen Veränderungen waren deshalb Schwerpunktthema der Bevölkerungsbefragung 2007. In Zusammenarbeit mit der Forschergruppe «sotomo – Gesellschaft, Politik und Raum», Zürich wurden Fragen zur subjektiven Einstellung der Bevölkerung zur Entwicklungsdynamik Zürichs entwickelt und vertieft ausgewertet.

Die vorliegende Publikation enthält eine Sonderauswertung von Heiri Leuthold und Rahel Nüssli zu diesen Themen. Im Zentrum steht die Frage, welche Haltung die verschiedenen Bevölkerungsgruppen zur Frage «Ist Zürich auf dem richtigen Weg?» einnehmen.

Brigit Wehrli-Schindler
Direktorin Stadtentwicklung Zürich

Bevölkerungsbefragung der Stadt Zürich

Die Bevölkerungsbefragung wird in der Stadt Zürich seit 1999 alle zwei Jahre durchgeführt. Im Frühling 2007 wurde ein repräsentativer Querschnitt von 2'502 zufällig ausgewählten Einwohnerinnen und Einwohner befragt. Zur Beurteilung von Zürich als Wohn- und Lebensort, wie auch von Politik und Verwaltung gibt es einen fixen Kernteil an Fragen, daneben wird jeweils ein Schwerpunktthema festgelegt. Schwerpunkt der Befragung 2007 war die Wahrnehmung und Beurteilung von Veränderungen und Entwicklungen.

Der vollständige Bericht zur Bevölkerungsbefragung 2007 ist wie auch der vorliegende Bericht auf der Webseite www.stadt-zuerich.ch/stadtentwicklung verfügbar.

1 Einleitung

Die Bevölkerungsbefragung der Stadt Zürich von 2007 hat die Wahrnehmung und Beurteilung von Veränderungen und Entwicklungen der Stadt als Schwerpunktthema. Wichtige Elemente daraus wurden bereits im Rahmen der von STEZ durchgeführten und publizierten Gesamtauswertung behandelt. In dieser Zusatzauswertung werden nun die Schwerpunktfragen vertieft analysiert mit einer besonderen Betrachtung von soziodemografisch und sozialräumlich bedingten Unterschieden. Im Zentrum der Untersuchung steht die Frage nach der Akzeptanz der gegenwärtigen Stadtentwicklung in verschiedenen sozialen Milieus.

1.1 Drei Trends der Stadtentwicklung

Bei der Ausarbeitung der Schwerpunktfragen wurde von drei Modernisierungstrends ausgegangen, die für die Entwicklung von Grosstädten in den OECD-Ländern typisch sind und die auch in Zürich beobachtet werden können. Es sind dies: Reurbanisierung, Internationalisierung und Individualisierung.

Diese drei Trends manifestieren sich in mannigfaltiger Weise als Veränderungen in der baulichen Struktur, der Bevölkerungszusammensetzung sowie im Angebot von Konsum, Freizeit und Nachtleben.

Reurbanisierung

Seit Mitte der 1990er Jahre ist in der Stadt Zürich und ganz besonders in ihren zentrumsnahen Quartieren eine starke Tendenz der sozialen Aufwertung zu beobachten. Diese Aufwertung zeigt sich einerseits als Veränderung der Bevölkerungszusammensetzung (grössere Anteile von gut ausgebildeten Personen mit höherem Einkommen). Andererseits drückt sich die Reurbanisierung in einer erhöhten Nachfrage nach Wohnraum aus und daraus folgend einem Anstieg des Mietpreisniveaus und erhöhter Renovations- und Bautätigkeit in mittleren und oberen Preissegmenten.

Internationalisierung

Zürchs Bevölkerung wird immer internationaler. Der Ausländeranteil ist in den vergangenen Jahrzehnten stetig gestiegen und liegt gegenwärtig bei über 30 Prozent. Die ausländische Wohnbevölkerung selber ist zudem vielfältiger geworden. Ein zweiter Aspekt der Internationalisierung ist der Zuzug von ausländischen Firmen nach Zürich bzw. die vermehrte Beschäftigung von qualifizierten ausländischen Arbeitskräften auch im Dienstleistungsbereich.

Individualisierung / Liberalisierung

Der gesamtgesellschaftliche Individualisierungsprozess ist in Grosstädten am weitesten fortgeschritten. Traditionelle Formen der Lebensführung und Freizeitgestaltung sowie die klassischen Rollenmodelle in der Familie verlieren an Bedeutung und weichen einer breiten Palette von modernisierten und individualisierten Lebensformen. Als Reaktion auf die Veränderung der Lebensgewohnheiten haben sich auch die Angebote in den Bereichen Alltagskonsum, Freizeit, Gastronomie und Nachtleben verändert. Alle diese Bereiche wurden in Zürich in den vergangenen zwei Jahrzehnten auf Gesetzesebene stark liberalisiert.

1.2 Design der Schwerpunktfragen

Im Zuge dieser drei Modernisierungstrends und den damit einhergehenden Veränderungen entstehen viele neue Chancen und Möglichkeiten. Für manche Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner sind sie aber auch mit Verlusten und Ängsten verbunden. So bedeuten für manche die baulichen und sozialen Veränderungen ihres Wohnumfeldes einen Verlust der Quartieridentität und des Heimatgefühls und werden deshalb auch als Verminderung der Lebensqualität interpretiert.

Die soziale Aufwertung der Innenstadt und die Renovations- und Neubautätigkeiten führen zur Stadterneuerung und bringen der Stadt höhere Steuereinnahmen. Sie haben aber auch einen Anstieg der Wohnungsmieten zur Folge, was es Einkommensschwächeren schwieriger macht eine Wohnung in der Stadt zu finden. Auch die Internationalisierung von Wirtschaft und Wohnbevölkerung sowie die Liberalisierung von Freizeit und Nachtleben werden nicht von allen Bevölkerungsteilen im gleichen Masse nur für positiv empfunden.

Für die Ausarbeitung der Schwerpunktfragen waren sowohl die positiven als auch die negativen Aspekte der gegenwärtig zu beobachtenden drei Modernisierungstrends leitend. Daraus resultierten 12 eher konkrete Fragen zu ausgewählten Aspekten der Stadtentwicklung in den thematischen Bereichen baulicher Struktur, Bevölkerungszusammensetzung und Konsum. Zusätzlich wurden 3 eher allgemeine Fragen zur generellen Beurteilung von Richtung und Tempo der Stadtentwicklung gestellt.

Fragen zu konkreten Veränderungen der Stadt und ihrer Bevölkerung

Bauliche Entwicklung

- 601.00 In Zürich werden in den nächsten Jahren mehrere neue Hochhäuser gebaut. Wie gefällt Ihnen diese Entwicklung?
- 601.11 Ich finde es gut, dass in der Stadt mehr Wohnraum geschaffen wird.
- 601.12 Ich finde es schade, dass durch die Bautätigkeit immer mehr Freiräume verloren gehen.
- 601.13 Durch die Bautätigkeit von den letzten Jahren ist die Stadt schöner und lebenswerter geworden.
- 601.14 Ich finde, man sollte die Quartiere möglichst so erhalten wie sie sind.
- 601.15 Viele Neubauten und Renovationen sind für meinen Geschmack zu luxuriös.

Konsum

Das Angebot an Läden, Restaurants und andere Ausgelmöglichkeiten in Zürich befindet sich in ständigem Wandel. Neue Geschäfte und Lokale entstehen, andere verschwinden. Wie schätzen sie diesen Wandel ein?

- 601.21 Das Angebot an Geschäften und Lokalen wird immer attraktiver.
- 601.22 Das Angebot richtet sich mehr und mehr auf eine zahlungskräftige Kundenschaft aus.
- 601.23 Es sind zu viele Quartierbeizen verschwunden und durch Trendlokale ersetzt worden.

Internationalisierung

- 601.30 In Zürich kommen viele Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammen. Was ist Ihre persönliche Haltung dazu?
- 601.50 Die Zürcher Wirtschaft wird internationaler: Ausländische Firmen lassen sich in Zürich nieder und Arbeitskräfte aus der ganzen Welt kommen hier nach Zürich. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Leben im öffentlichen Raum

In Zürich ist immer mehr los: Die Strassen und Plätze sind insbesondere in der warmen Jahreszeit belebt und es finden viele Veranstaltungen statt.

- 601.61 Zürich hat für mich dadurch deutlich an Lebensqualität gewonnen.
- 601.62 Der Rummel ist mir zuviel. Lärm und Abfall stören mich.

Fragen zur allgemeinen Beurteilung der Stadtentwicklung

- 602.01 Zürich entwickelt sich in eine gute Richtung.
- 602.02 Zürich hat mir früher besser gefallen.
- 602.03 Zürich könnte sich noch dynamischer entwickeln.

2 Allgemeine Bewertung der Stadtentwicklung

Im ersten Teil der Analyse geht es um die Beurteilung der Stadtentwicklung im Allgemeinen. Es soll festgestellt werden, welche Bevölkerungsgruppen die Veränderung in der Stadt Zürich eher positiv und welche eher negativ wahrnehmen. Daraus geht hervor, welche Gruppen bei der eingeschlagenen Richtung der Stadtentwicklung eher mitziehen und welche Mühe mit dem Tempo der Veränderungen bekunden und von der Entwicklung überfahren zu werden drohen.

2.1 Drei Typen – Ungeduldige, Gemässigte und Skeptische

Zur generellen Bewertung der Entwicklung der Stadt Zürich wurde den Befragten drei Aussagen vorgelegt, die bewusst einen stark normativen Charakter aufweisen. Die erste Aussage «Zürich entwickelt sich in eine gute Richtung» (Frage 602.01) erhebt die Akzeptanz der gegenwärtigen Entwicklung. In entgegengesetzter Richtung zielt die Aussage «Zürich hat mir früher besser gefallen» (Frage 602.02). Mit der Aussage «Zürich könnte sich noch dynamischer entwickeln» (Frage 602.03) wird nach der Beurteilung des Tempos der Stadtentwicklung gefragt.

Aus diesen drei allgemeinen Fragen wurde ein Index gebildet, der die Einstellung der Befragten zur gegenwärtigen Modernisierung und Veränderung der Stadt wiedergibt. Als Resultat der Klassierung der Befragten aufgrund ihrer Indexwerte können drei Typen unterschieden werden: die Ungeduldigen, die Gemässigten und die Skeptischen.

Die Gemässigten sind mit dem aktuellen Verlauf der Stadtentwicklung zufrieden. Ungeduldige und Skeptische haben gemeinsam, dass sie, unzufrieden sind, wenn auch in gegensätzlicher Richtung. Für erstere schreiten Modernisierung und Veränderung der Stadt zu langsam voran, für letztere ist die eingeschlagene Richtung falsch und das Tempo der Stadtentwicklung eher zu schnell.

2.2 Methodik der Indexbildung und Klassierung

Die gültigen Antworten auf die drei Fragen sind mit ganzzahligen Werten von 1 bis 4 codiert. Je höher die Zustimmung zur vorgelegten Aussage ist, desto tiefer ist der Wert. In einem ersten Schritt wurden die Werte der drei Fragen mittels einer Z-Transformation standardisiert und erhielten so einen Mittelwert von 0 und eine Standardabweichung von 1. Für die Antwortkategorien «Weiss nicht» und «keine Antwort» wurden keine Werte eingesetzt.

Durch die Standardisierung wird eine Gewichtung aufgrund der Verteilung der Antworten vorgenommen: Bei Aussagen, die insgesamt eher konsensual beurteilt werden, rücken Extremwerte weiter vom Mittelwert weg. Bei Aussagen die insgesamt kontrovers beurteilt werden, rücken Extremwerte näher an den Mittelwert.

Der Index wurde durch eine additive Verknüpfung der Eingangsgrössen gebildet. Weil die Aussage «Zürich hat mir früher besser gefallen» eine negative Interpretation der der Modernisierung misst wurde diese Variable subtrahiert.

$$MI = (-1) \times \frac{(F602.01 - F602.02 + F602.03)}{3}$$

MI = Modernisierungsindex

F602.01 = Zustimmung zur Aussage «Die Stadt entwickelt sich in eine gute Richtung»

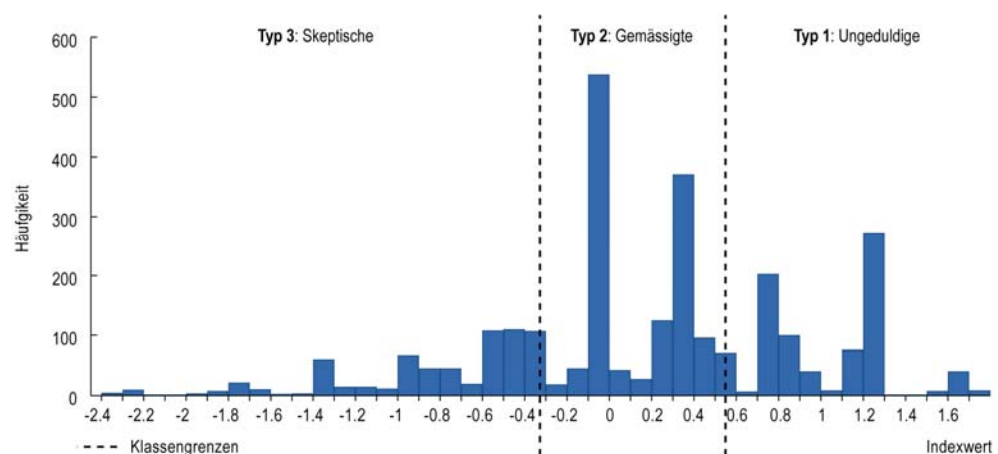
F602.02 = Zustimmung zur Aussage «Zürich hat mir früher besser gefallen»

F602.03 = Zustimmung zur Aussage «Zürich könnte sich dynamischer entwickeln»

In Fällen, da die Befragten bei einer oder zwei Fragen entweder keine Angabe machten oder mit «weiss nicht» antworteten, wurden zur Berechnung des Index nur die verwertbaren Antworten verwendet und der Divisor entsprechend angepasst. Für vier Personen, die alle drei Fragen nicht verwertbar beantwortet hatten konnte kein Indexwert berechnet werden.

Damit die semantische Aussage (Befürwortung der Modernisierung der Stadt) auch mit der Skalierung übereinstimmt, wurde der Index mit -1 multipliziert. Je höher also der Indexwert ist, umso positiver ist eine Person gegenüber der gegenwärtigen Entwicklung der Stadt eingestellt und umso ungeduldiger ist sie in Bezug auf das Tempo der Veränderung.

Abbildung 1: Häufigkeitsverteilung des Modernisierungsindex und Klassengrenzen für die Bildung der Modernisierungstypen



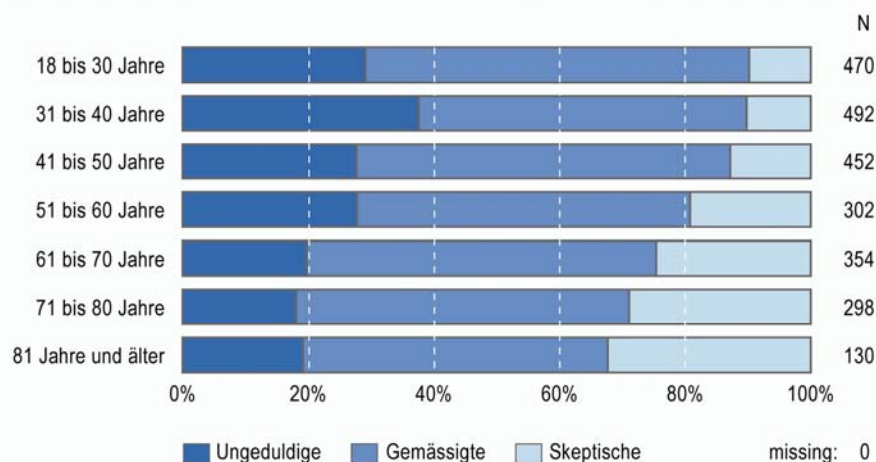
Zur Bildung der drei Modernisierungstypen wurden die 2498 Befragten, für die ein Indexwert berechnet werden konnte, anhand von so genannten «natürlichen Brüchen» in der Häufigkeitsverteilung in drei Gruppen klassiert. Die Klassengrenzen wurden bei Indexwerten von -0.33 und 0.55 angesetzt.

Die drei Gruppen sind unterschiedlich gross: Dem Typ 1, den wir als «Ungeduldige Modernisierer» bezeichnen, wurden 680 Befragte (27.2 Prozent) zugeordnet. Der Typ 2, die «Gemässigten», bildet die grösste Gruppe, sie umfasst mit 1391 Personen (55.7 Prozent) mehr als die Hälfte aller Befragten. 427 Personen (17.1 Prozent) wurden dem Typ 3 zugeordnet und damit als «Skeptische» klassiert.

2.3 Soziodemografische Charakterisierung der Modernisierungstypen

Zur Identifizierung von sozial und demografisch bedingten Unterschieden in der allgemeinen Bewertung der Stadtentwicklung werden die drei Modernisierungstypen nach Alters-, Einkommens- und Bildungsklassen sowie nach dem Arbeitsmarktstatus der Befragten analysiert.

Abbildung 2: Modernisierungstypen nach Altersklassen



Skepsis vor allem bei älteren Personen

Die Beurteilung der Stadtentwicklung hängt sehr stark vom Alter ab. Generell kann man sagen: je älter desto skeptischer die Beurteilung und je jünger umso positiver und umso grösser auch der Anteil der Ungeduldigen.

Die Stärke des Zusammenhangs ist recht ausgeprägt. Aus den obersten Altersklassen gehört fast jede dritte Person zu den Skeptischen und nur knapp 20 Prozent würden eine dynamischere Entwicklung in der bisher eingeschlagenen Richtung begrüssen. Umgekehrt präsentiert sich die Verteilung der drei Typen auf die jüngeren Altersklassen. Bloss 10 Prozent der unter 40-Jährigen gehören zu den Skeptischen. Allerdings sind die Ungeduldigen nicht bei den ganz Jungen am stärksten vertreten, sondern mit 37.6 Prozent bei den 30 bis 40-Jährigen.

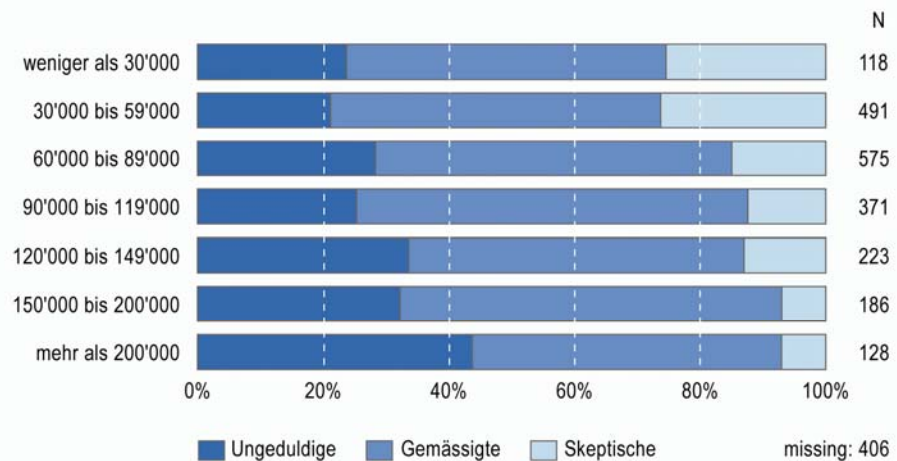
Auffallend ist, dass der Anteil der Skeptischen linear mit dem Lebensalter zunimmt, während der Anteil der Ungeduldigen bei der jüngsten Alterklasse und den mittelalterlichen (40 – 60 Jahre) etwa gleich gross ist und dann erst bei den drei höchsten Altersklassen sprunghaft um knapp 10 Prozentpunkte abnimmt.

Ein geringer Unterschied besteht zwischen den Geschlechtern. Männer beurteilen die Stadtentwicklung eher positiver als Frauen. Dieser Unterschied kommt jedoch vor allem zu Stande, weil das Durchschnittsalter der Frauen bei den Befragten, wie auch in der Gesamtbevölkerung höher ist als jenes der Männer. Bei der Analyse der Modernisierungstypen nach Haushaltsform, Nationalität oder der Aufenthaltsdauer in Zürich zeigen sich analoge statistische Abhängigkeiten, die auf «naturgemäss» gegebene Altersunterschiede zurückzuführen sind. Wenn das Alter kontrolliert wird, zeigen sich bei diesen Merkmalen keine Unterschiede.

Gutverdienende wünschen eine dynamischere Stadt

Ähnlich stark wie die Korrelation der Einstellung zur Stadtentwicklung mit dem Alter ist auch die Korrelation mit dem Einkommen. Es zeigt sich, dass vor allem die Personen mit tieferen Einkommen Mühe haben mit der gegenwärtigen Richtung und dem Tempo der Modernisierung, während sich die besser Verdienenden eher eine grössere Dynamik wünschen. In den Klassen der hohen und sehr hohen Einkommen beträgt der Anteil der Ungeduldigen über 30 Prozent und jener der Skeptiker weniger als 10 Prozent. Im Gegensatz dazu ist der Anteil der Skeptiker bei den tiefen Einkommensklassen (unter 60'000) über 20 Prozent.

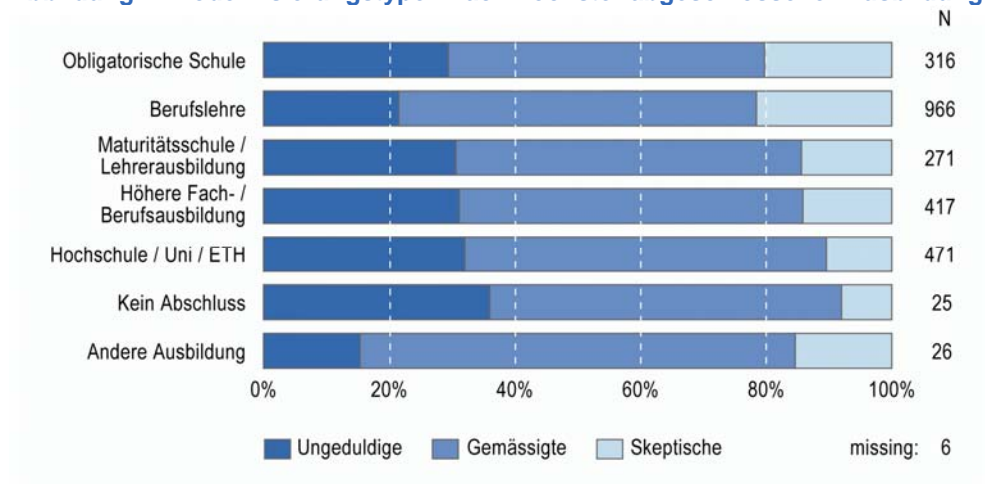
Abbildung 3: Modernisierungstypen nach Einkommensklassen



Tertiär Gebildete sind modernisierungsfreundlicher

Der Zusammenhang von Modernisierungsfreude und Bildungsniveau ist weniger deutlich als die Abhängigkeit vom Alter und vom Einkommen. Der Anteil der Ungeduldigen ist bei den Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss höher und der Anteil der Skeptiker niedriger als bei den Personen die als höchste Ausbildung eine Berufslehre oder Vollzeitberufsschule abgeschlossen haben. Interessanterweise liegt der Anteil der Ungeduldigen bei den Personen, die nur die obligatorische Grundschule abgeschlossen haben ebenfalls bei rund 30 Prozent.

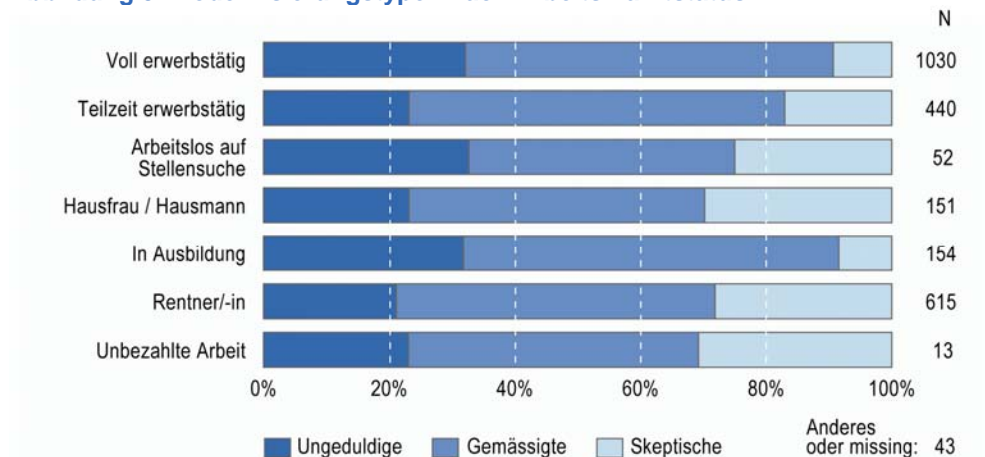
Abbildung 4: Modernisierungstypen nach höchster abgeschlossener Ausbildung



Die Rolle der Erwerbstätigkeit

Die Analyse der drei Typen nach Arbeitsmarktstatus zeigt eine Abhängigkeit der allgemeinen Beurteilung der Stadtentwicklung vom Grad der Integration in die Arbeitswelt. Die Anteile der Ungeduldigen sind bei Personengruppen, die hochgradig in einen Arbeits- oder Ausbildungsalltag eingebunden sind, überdurchschnittlich hoch und jene der Skeptischen liegen unter 10 Prozent. Die Gruppe der Arbeitslosen auf Stellensuche ist eher gespalten: der Anteil Ungeduldiger hoch, aber auch der Anteil Skeptischer liegt mit rund 24 Prozent weit über dem Mittel.

Abbildung 5: Modernisierungstypen nach Arbeitsmarktstatus



Die Nichterwerbstätigen – mit Ausnahme der Auszubildenden – beurteilen die Stadtentwicklung weniger positiv. Der hohe Anteil an Skeptischen bei den Rentnerinnen und Rentnern lässt sich durch deren hohes Durchschnittsalter erklären. Auffällig ist aber, dass auch die Hausfrauen und Hausmänner die Veränderung der Stadt skeptischer beurteilen als der Durchschnitt.

Insgesamt zeigt dieses Bewertungsmuster, dass jene Bevölkerungsgruppen, die sich im Alltag vor allem Zuhause, in der näheren Wohnumgebung oder im öffentlichen Raum des Wohnquartiers aufhalten (Rentner/innen, Hausfrauen und Hausmänner) eher Mühe bekunden mit den Veränderungen der Stadt als Gruppen, deren Alltag sich mehrheitlich ausserhalb der direkten Wohnumgebung abspielt (Auszubildende, Erwerbstätige).

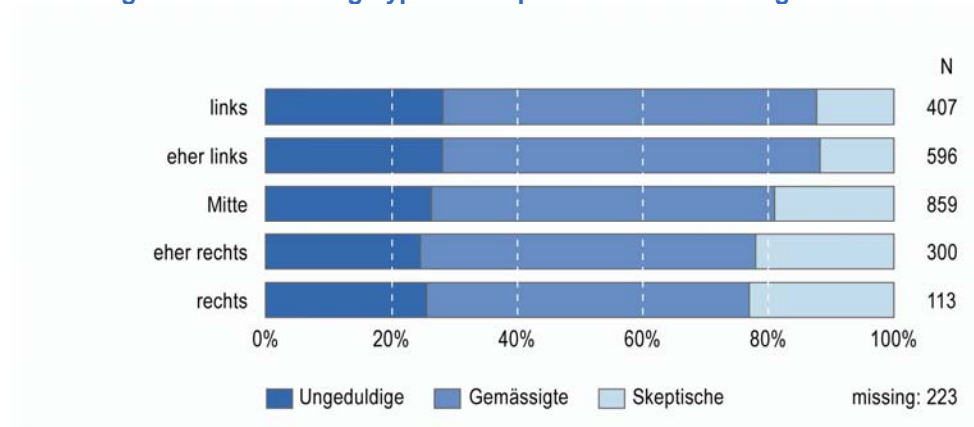
2.4 Politische Orientierung

Neben der Charakterisierung der Modernisierungstypen mit soziodemographischen Merkmalen interessiert auch die Frage, ob die Beurteilung der Stadtentwicklung von der politischen Orientierung abhängt. Dies ist insofern von Bedeutung, weil Fragen zu den Auswirkungen der Stadtentwicklung immer wieder zu politischen Auseinandersetzungen führen.

Wie Abbildung 6 zeigt, ist die Modernisierungsfreude unabhängig von der politischen Selbsteinstufung. Der Typ der Ungeduldigen ist in gleichen Anteilen über das gesamte politische Spektrum verteilt. Dagegen zeigt sich bei den Skeptischen eine Tendenz nach rechts.

Im Vergleich zu den soziodemographischen Merkmalen hat die politische Orientierung allerdings einen relativ geringen Einfluss auf die allgemeine Bewertung der Stadtentwicklung.

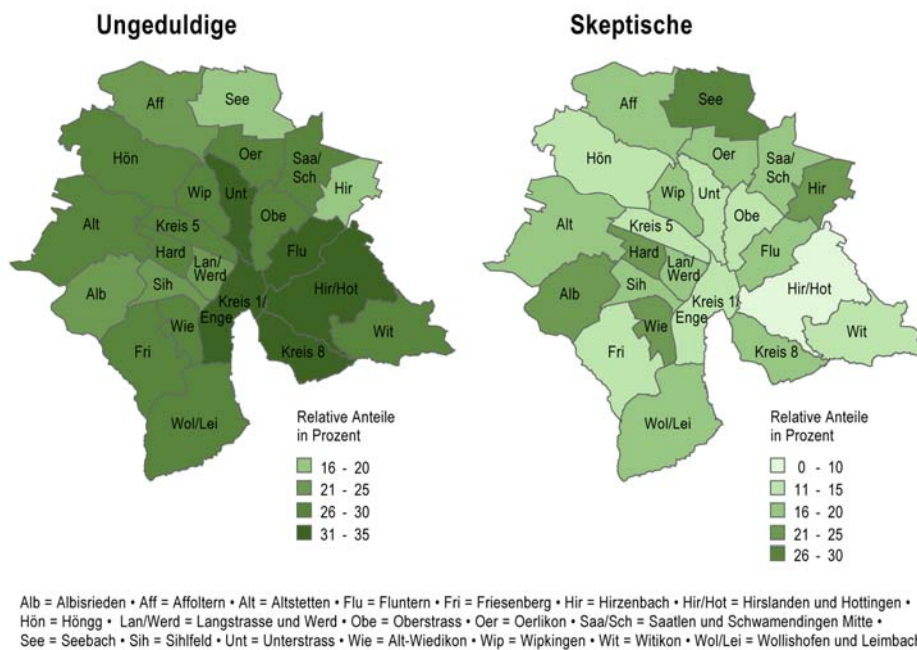
Abbildung 6: Modernisierungstypen nach politischer Einstellung



2.5 Räumliche Verteilung

In der Verteilung der Modernisierungstypen nach Stadtquartieren überlagern sich die unterschiedliche Betroffenheit der Stadtteile von den verschiedenen Aspekten der Modernisierung und die räumlich-soziale Segregation der Bevölkerung nach soziodemographischen Merkmalen.

Abbildung 7: Modernisierungstypen nach Stadtquartieren



Im Vergleich der beiden Karten in Abbildung 7 fällt auf, dass die ungeduldigen Modernisierer viel homogener auf die Quartiere verteilt sind als die Skeptischen. Der Anteil der Ungeduldigen variiert zwischen 16 Prozent in Seebach und 35 Prozent im Kreis 8. Im Grossen und Ganzen folgt die Verteilung der Ungeduldigen der Einkommensverteilung. In den wohlhabenden Quartieren am Zürichberg ist ihr Anteil am höchsten und in den Arbeiterquartieren von Zürich Nord, Seebach und Hirzenbach, am geringsten.

Die Skeptischen sind heterogener verteilt als die Ungeduldigen. Sie konzentrieren sich mit relativ hohen Anteilen in den Stadtquartieren Seebach, Hirzenbach, Albisrieden, Alt-Wiedikon und in der Hard. Am tiefsten sind die Anteile in Hottingen und Hirslanden. Die Quartiere Hard und Alt-Wiedikon fallen durch einen hohen Anteil Skeptischer und einen mittleren Anteil Ungeduldiger auf. Offensichtlich ist deren Bevölkerung in der Bewertung der Stadtentwicklung gespalten. Diese Polarisierung könnte damit zusammenhängen, dass in den beiden Quartieren nach einer eher langen Phase der relativen Stabilität gegenwärtig grosse bauliche Veränderungen im Gange sind oder in näherer Zukunft anstehen.

2.6 Fazit

Wie die gegenwärtige Richtung und das Tempo der Stadtentwicklung beurteilt werden, hängt vor allem von sozioökonomischen und soziodemographischen Faktoren ab. Es lassen sich zwei Typen erkennen, die in antagonistischer Weise mit dem Verlauf der Stadtentwicklung unzufrieden sind und durch zwei unterschiedliche soziodemographische Profile charakterisiert sind.

Ungeduldige Modernisierer: Der eher progressive Typ des ungeduldigen Modernisierers erachtet die Richtung der Stadtentwicklung und Erneuerung für richtig. Seine Kritik richtet sich vor allem auf das Tempo. Die Erneuerung und Modernisierung der Stadt Zürich ist ihm zuwenig dynamisch und kommt zu langsam voran. Bei den ungeduldigen Modernisierern handelt sich um eher jüngere, tertiär gebildete Personen mit höheren Einkommen. Es ist eine Personengruppe, die aktiv und in den Beruf eingebunden ist entweder durch volle Erwerbstätigkeit oder in einer Ausbildung.

Modernisierungsskeptische: Die Skeptischen beurteilen die Richtung der Stadtentwicklung eher negativ, geben an, dass ihnen die Stadt Zürich früher besser gefallen hat und haben eher Mühe mit dem Tempo der Veränderungen. Bei dieser Gruppe handelt es sich überwiegend um ältere Personen, Menschen mit tieferen Einkommen und geringerem Bildungsstand. Es sind häufig Nichterwerbstätige (Hausarbeit/Rentner) mit einem eher lokal, im näheren Wohnumfeld verankerten Alltag.

3 Bewertung der Stadtentwicklung im Detail

Im zweiten Analyseteil geht es um die inneren Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Aspekten der Stadtentwicklung. Hierzu wird das Antwortverhalten der drei Modernisierungstypen zu den 12 konkreten Fragen zu Veränderungen in der Stadt Zürich verglichen. Im Zentrum steht die Frage, ob die drei Trends der Stadtentwicklung alle nach dem gleichen Muster von Modernisierungsfreude und Modernisierungsskepsis bewertet werden, oder ob je nach Bereich andere Faktoren ausschlaggebend sind.

3.1 Modernisierungstypen

Die allgemeine Bewertung der Stadtentwicklung wie sie durch den Modernisierungsindex abgebildet wird, widerspiegelt sich in allen thematischen Dimensionen. Dieser Befund steht in einem gewissen Widerspruch zur ursprünglichen Annahme, dass die drei Trends Reurbanisierung, Internationalisierung und Individualisierung je einem eigenen Bewertungsmuster folgen.

Abbildung 8: Antworten zu den Schwerpunktfragen nach Modernisierungstypen

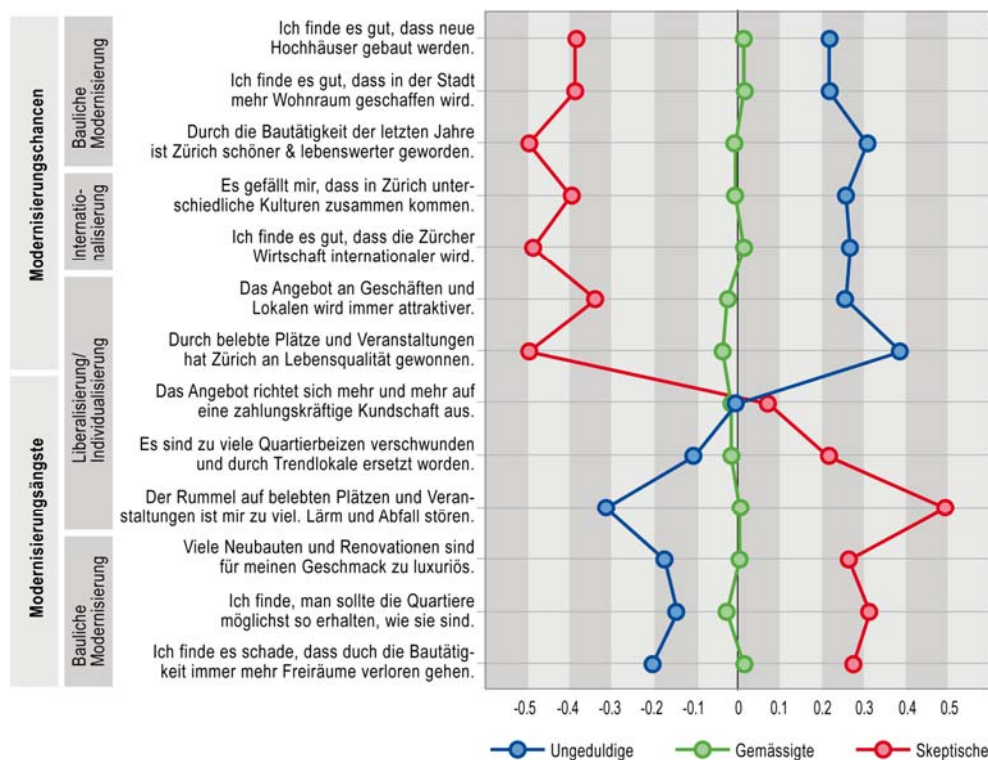


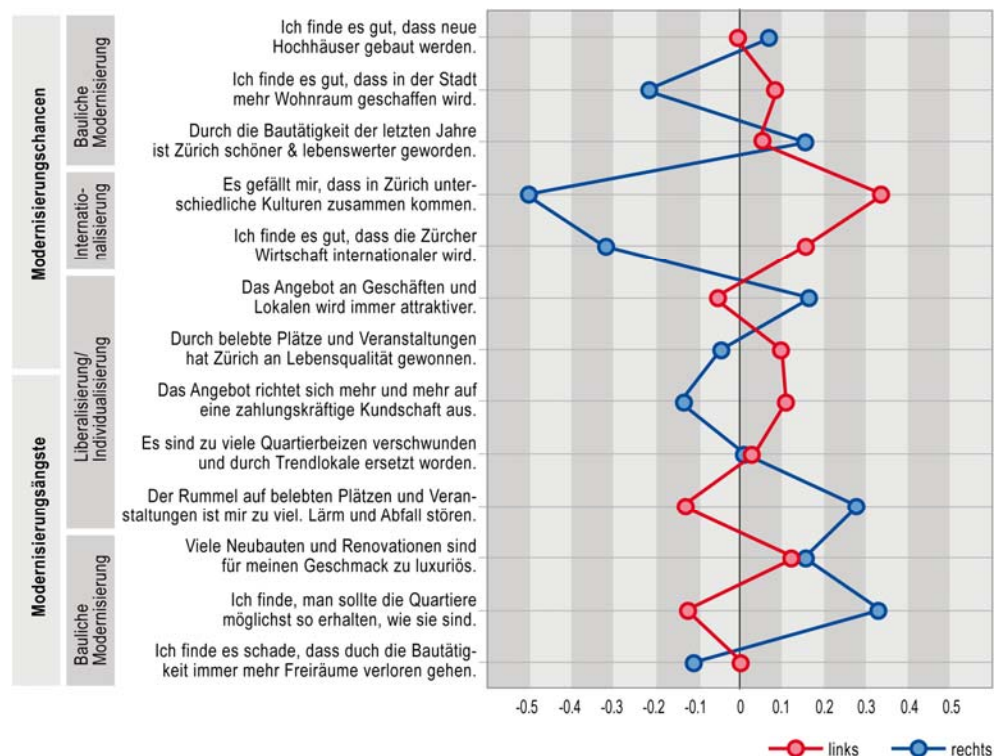
Abbildung 8 zeigt das Antwortverhalten der drei Modernisierungstypen zu den 12 Schwerpunktfragen auf einen Blick. Die drei Profillinien geben die durchschnittliche Abweichung der drei Typen vom Mittelwert aller Befragten wieder. Der Verlauf der blauen Profillinie zeigt, dass die Veränderungen in allen Bereichen von der Gruppe der Ungeduldigen durchwegs positiver wahrgenommen wird als von den übrigen Befragten. Die rote Profillinie der Skeptischen verläuft der blauen Linie entgegengesetzt. Diese Gruppe beurteilt alle drei Dimensionen gleichermaßen negativer als der Durchschnitt.

Am Abstand der roten und der blauen Profillinie zeigen sich die Differenzen zwischen den Ungeduldigen und den Skeptischen. Am grössten ist die Differenz bei der Einstellung zur zunehmenden Belegung des öffentlichen Raumes. Praktisch keine Differenz besteht bei der Einschätzung des Angebotes an Läden und Gastronomiebetrieben.

3.2 Politische Einstellung

Abbildung 9 zeigt die Profillinien für die Extrempositionen im politischen Spektrum. Zunächst fällt auf, dass die Differenzen zwischen links und rechts bei den meisten Fragen geringer ausfallen als zwischen den Modernisierungstypen. Ob die Modernisierung der Stadt Zürich von einem der politischen Lager eher als Chance wahrgenommen oder mit Verlustängsten verbunden wird hängt stark vom thematischen Bereich ab. An der grossen Differenz bei der Beurteilung der Internationalisierung von Wirtschaft und Bevölkerung zeigt sich die hohe ideologische Aufladung dieser Dimension. Personen, die sich als politisch rechts stehend einstufen sind diesbezüglich viel skeptischer als der Durchschnitt während Linksstehende dazu eher positiv eingestellt sind.

Abbildung 9 Antworten zu den Schwerpunktfragen nach politischer Einstellung



4 Die unabhängige Dimension – Zürich wird teurer und luxuriöser

Ein wichtiger Streitpunkt in der Diskussion über die Konsequenzen von Reurbanisierung und baulicher Stadterneuerung ist die Frage, ob die Stadt Zürich auch Zukunft noch Platz alle sozialen Schichten haben wird oder ob die Stadt immer mehr zu einem teuren Pflaster wird, das sich nur noch Besserverdienende und Reiche leisten können. Kritiker der gegenwärtigen Entwicklung argumentieren, dass Zürich immer teurer und luxuriöser werde. Durch die Neubautätigkeit und Renovationen werde vor allem Wohnraum für Mittelschichten geschaffen, während preisgünstiger Wohnraum verschwinde, so dass einkommensschwächere Schichten aus der Stadt verdrängt werden. Diese als Gentrifizierung bezeichnete Veränderung der Stadt zeige sich auch in der Neuausrichtung der Konsum- und Gastronomieangebote.

In der Bevölkerungsbefragung wurde die Wahrnehmung und Beurteilung dieser «Gentrifizierungsdimension» mit zwei Fragen erfasst: Frage 601.15 bezieht sich auf die Aufwertung bzw. Verteuerung der baulichen Struktur und Frage 601.22 auf das Konsumangebot.

4.1 Bildung des Gentrifizierungsindex

In den bisherigen Analysen hat sich gezeigt, dass die Einschätzung ob Zürich teurer und luxuriöser werde nicht bzw. nur geringfügig mit der allgemeinen Bewertung der Stadtentwicklung und –modernisierung zusammenhängt. Aus diesem Grund wurde aus den beiden Fragen 601.15 und 601.22 ein zweiter Index gebildet, der dem Modernisierungsindex als unabhängige Dimension gegenüber gestellt werden kann.

Bei der Bildung dieses «Gentrifizierungsindex» wurde analog vorgegangen wie bei der Bildung des Modernisierungsindex. Zuerst wurden die Werte Z-standardisiert und dann in einer additiven Verknüpfung zusammengefügt.

$$GI = \frac{(F601.15 + F601.22)}{2}$$

GI = Gentrifizierungsindex

F601.15 = Zustimmung zur Aussage «Viele Neubauten und Renovationen sind für meinen Geschmack zu luxuriös »

F601.22 = Zustimmung zur Aussage «Das Angebot richtet sich mehr und mehr auf eine zahlungskräftige Kundschaft aus»

Die Werte des Gentrifizierungsindex variieren zwischen -1.43 und 2.53 , der Mittelwert liegt bei 0 und die Standardabweichung beträgt 0.8 . Ein tiefer Wert bedeutet, dass die betreffende Person der Meinung ist, Zürich werde teurer und luxuriöser. Ein hoher Wert bedeutet, dass der oder die Befragte der Ansicht ist, Zürich bleibe für alle erschwinglich. Für 18 Personen ($= 0.7$ Prozent) konnte kein Indexwert berechnet werden, da sie zu beiden Fragen keine verwertbaren Antworten gaben.

Abbildung 10: Häufigkeitsverteilung des Gentrifizierungsindex

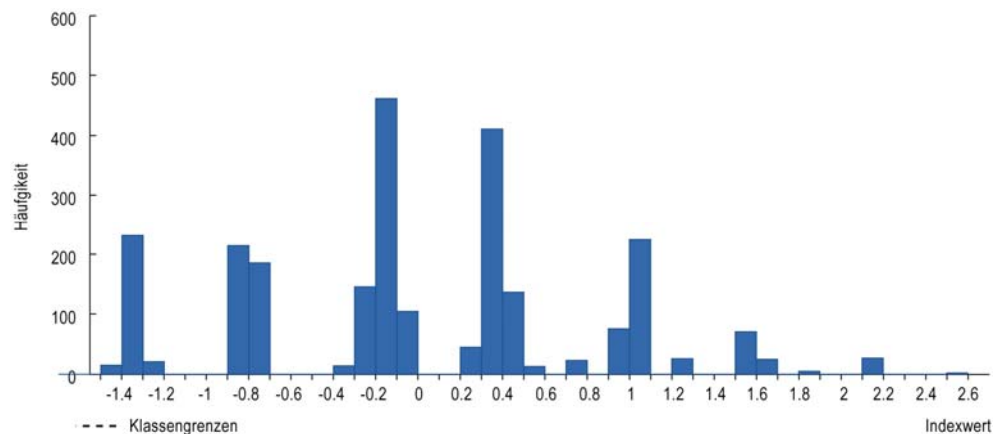


Abbildung 10 zeigt die leicht schiefe Häufigkeitsverteilung des Gentrifizierungsindex. Im negativen Bereich gibt es eine beachtliche Anzahl Personen (über 200) mit einem Wert bei -1.4 und rund 400 Befragter bei -0.8 . Das heisst rund 25 Prozent der Befragten sind der Ansicht, Zürich werde als Folge der Modernisierung teurer und luxuriöser. Die meisten Befragten haben einen Gentrifizierungsindex in der Nähe des Mittelwertes. Im positiven Bereich gibt eine einige Ausreisser mit hohen Werten über 1.5 .

4.2 Integrierte Betrachtung von Modernisierungs- und Gentrifizierungsindex

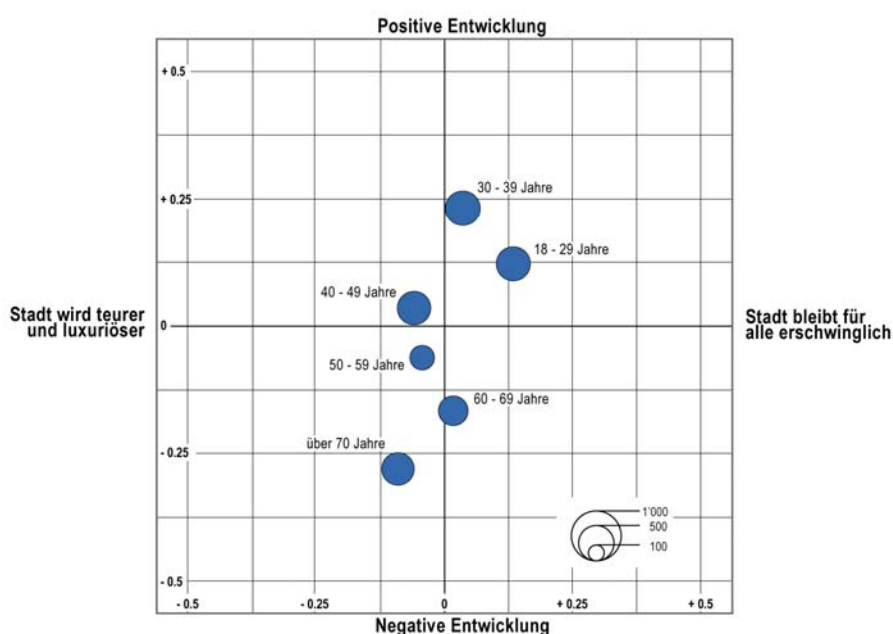
Die Entwicklung der Stadt Zürich bezüglich Aufwertung der Standards von Wohnbauten und der Konsuminfrastruktur wird nicht von allen Bevölkerungsgruppen in der gleichen Art wahrgenommen und eingeschätzt. Die Beurteilung verläuft jedoch – zumindest teilweise – nach anderen Mustern als die generelle Beurteilung der Stadtentwicklung. Einerseits nehmen Einkommensschwächere eine Verteuerung von Wohnungs- und Konsumangebot eher wahr als Personen mit höheren Einkommen. Andererseits spielen auch die politische Orientierung und die im direkten Wohnumfeld gemachten Erfahrungen eine Rolle.

Zur Analyse der soziodemographisch bedingten Unterschiede werden nun die Modernisierungs- und die Gentrifizierungsdimension gemeinsam betrachtet. Hierzu werden die Mittelwerte der nach den verschiedenen Merkmalskategorien aggregierten Befragten in einem zweidimensionalen Diagramm dargestellt. Daraus lässt sich erkennen, welche Merkmale die Beurteilung beider Dimensionen beeinflussen und welche bloss für die eine oder die andere Dimension von Bedeutung sind.

Altersklassen

Das Alter hat in erster Linie einen Einfluss auf die allgemeine Bewertung der Stadtentwicklung und weniger auf die Einschätzung ob die Stadt teurer wird oder nicht. Dies zeigt sich an der hohen Streuung der Altersklassen in der Vertikalen und der geringen Streuung in der Horizontalen.

Abbildung 11: Integrierter Vergleich der Mittelwerte von Modernisierungs- und Gentrifizierungsindex nach Altersklassen



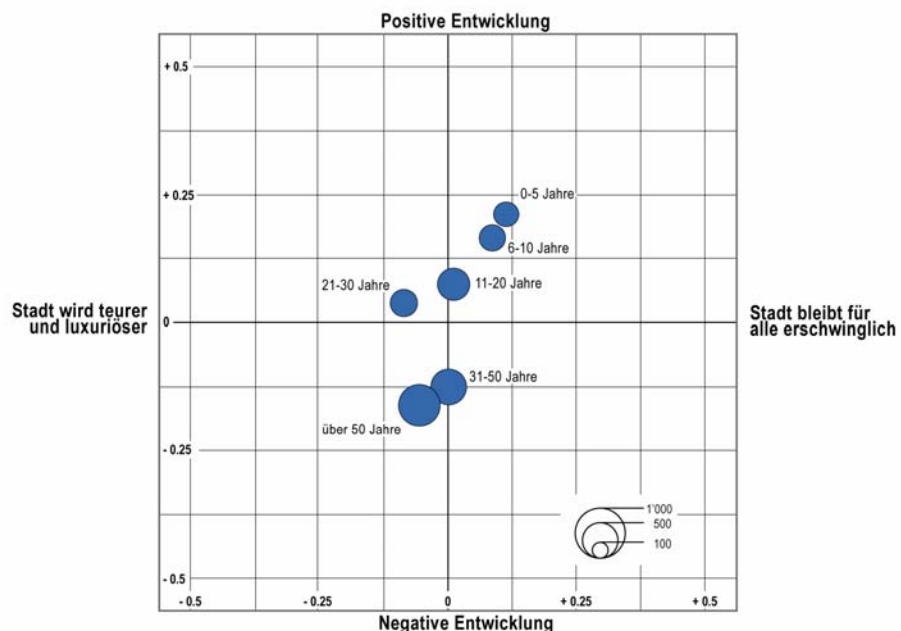
Aufenthaltsdauer

Das Merkmal «Aufenthaltsdauer in der Stadt Zürich» ist teilweise verknüpft mit dem Alter, bildet aber nicht dasselbe ab. So ist es beispielsweise unmöglich, dass junge Menschen den Kategorien «31 bis 50 Jahre in Zürich gelebt» oder «über 50 Jahre in Zürich gelebt» angehören. Ältere Personen, die erst vor kurzen nach Zürich gezogen sind, gehören jedoch in die Kategorie «0 – 5 Jahre».

Die Kategorien verteilen sich im zweidimensionalen Raum analog zu den Altersklassen. Personen, die erst seit wenigen Jahren in Zürich leben beurteilen die Stadtentwicklung positiver als die Alteingesessenen. Dies ist neben der ungleichen Altersverteilung insofern plausibel, weil diese Gruppen zu einem Zeitpunkt in die Stadt Zürich zugezogen, als die heute beobachtbaren Modernisierungsprozesse bereits weit fortgeschritten waren. Wenn der Alterseffekt kontrolliert wird bestätigt sich dieser Zusammenhang. In allen Altersklassen ist der Mittelwert des Modernisierungsindex für die später Zugezogenen höher als für die Alteingesessenen.

In Anbetracht der im Vergleich zu andern Orten in der Schweiz und im Ausland eher hohen Lebenshaltungskosten in Zürich wäre zu vermuten, dass die Zugezogenen die Stadt Zürich als eher teuer und nicht erschwinglich erachten. Wie die Verteilung der Mittelwerte auf dem Gentrifizierungsindex zeigt, ist dem jedoch nicht so.

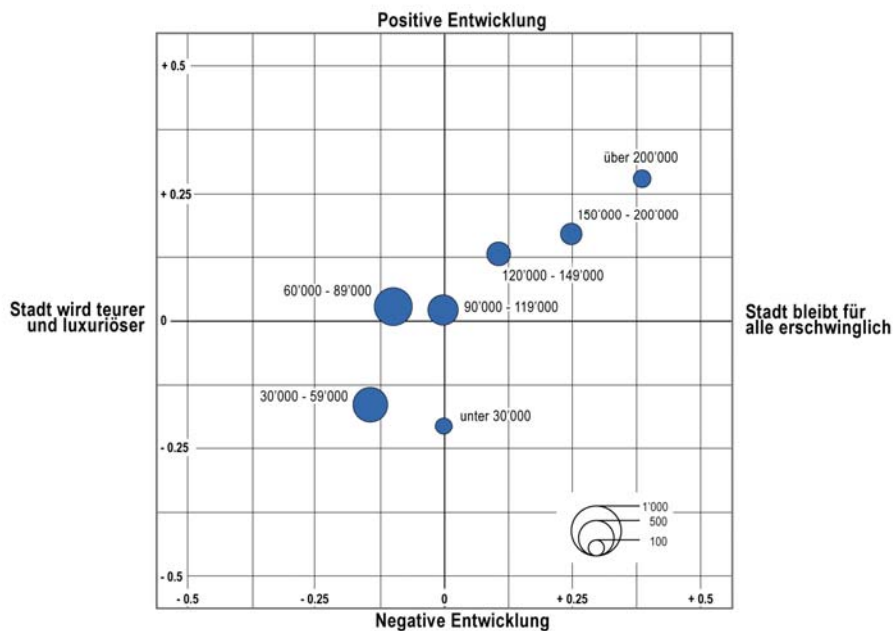
Abbildung 12: Integrierter Vergleich der Mittelwerte von Modernisierungs- und Gentrifizierungsindex nach «Anzahl Jahre wohnhaft in Zürich»



Einkommen

Die Verteilung der Mittelwerte der Einkommensklassen im zweidimensionalen Raum zeigt sehr deutlich, dass beide Indexwerte eine starke Einkommensabhängigkeit aufweisen. Vor allem Personen mit hohen Einkommen erachten die Stadt Zürich als für alle erschwinglich bzw. sind nicht der Meinung, dass sie immer teurer und luxuriöser wird. Im Gegensatz dazu beurteilen Personen mit tiefen Einkommen die Stadtentwicklung skeptischer und sind eher der Ansicht, dass Zürich immer mehr zu einer Insel für die Reichen wird.

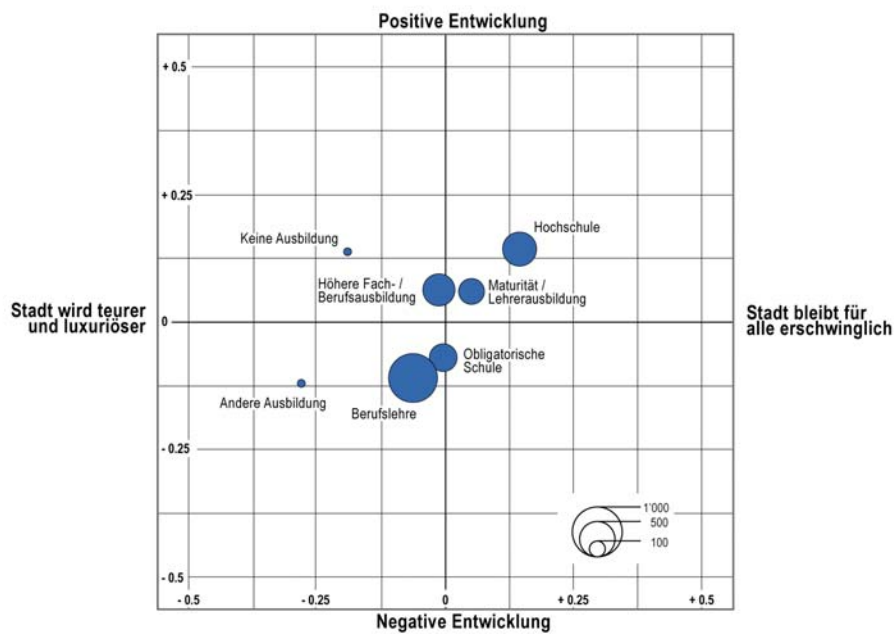
Abbildung 13: Integrierter Vergleich der Mittelwerte von Modernisierungs- und Gentrifizierungsindex nach Einkommen



Ausbildungsniveau

Die Verteilung der Ausbildungskategorien ist ähnlich derjenigen nach Einkommen, wobei die Unterschiede bedeutend geringer ausgeprägt sind. Das ist wenig erstaunlich, da besser gebildete tendenziell auch höhere Einkommen erzielen. Insbesondere Hochschulabgängerinnen und –abgänger beurteilen die Stadtentwicklung insgesamt positiver als der Durchschnitt aller Befragten und sind in geringerem Masse der Ansicht, dass die Stadt immer luxuriöser wird.

Abbildung 14: Integrierter Vergleich der Mittelwerte von Modernisierungs- und Gentrifizierungsindex nach höchster abgeschlossener Ausbildung



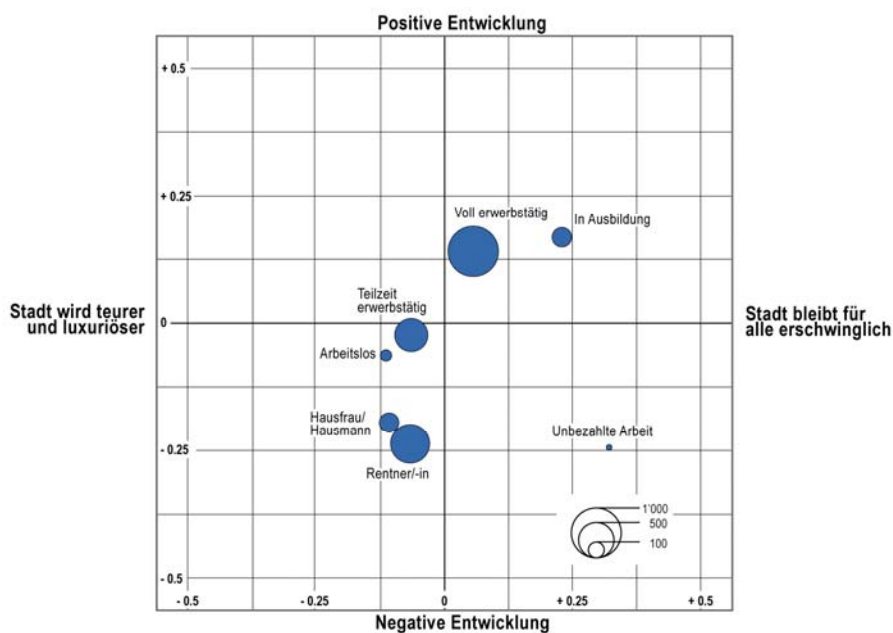
Arbeitsmarktstatus

Die Streuung der Befragten nach Arbeitsmarktstatus verläuft in erster Linie auf dem Modernisierungsindex und teilt da Erwerbstätige von Nichterwerbstätigen. Auf dem Gentrifizierungsindex sind die Unterschiede jedoch sehr gering. Einzig die Auszubildenden bilden diesbezüglich eine Ausnahme. Die überdurchschnittliche Modernisierungsfreude dieser Gruppe ist durch das eher tiefe Durchschnittsalter erklärbar, eher unerwartet ist dagegen der tiefe Wert des Gentrifizierungsindex, der in einem ähnlich tiefen Bereich wie jener der Personen mit hohen Einkommen. Das bedeutet: Obwohl die Auszubildenden vor allem in den tiefen Einkommensklassen stark vertreten sind, verneinen sie die Tendenz, dass die Stadt immer luxuriöser wird.

Diese Diskrepanz von objektiver ökonomischer Situation und subjektiver Einschätzung der Stadtentwicklung lässt sich durch den spezifischen Status der Auszubildenden erklären. Auszubildende, insbesondere Studierende in tertiären Bildungsgängen, sind zwar temporär einkommensschwach, können aber aufgrund ihrer beruflichen Qualifikationen in Zukunft ein höheres Einkommen erwarten. Diese Perspektive beeinflusst offenbar die Beurteilung der Preisentwicklung in der Stadt.

Weiter ist anzumerken, dass rund ein Drittel der befragten Auszubildenden keine Angaben zur Höhe Haushaltseinkommens machte. Dies dürfte vor allem daran liegen, dass viele Auszubildende entweder noch bei den Eltern oder in einer Wohngemeinschaft wohnen.

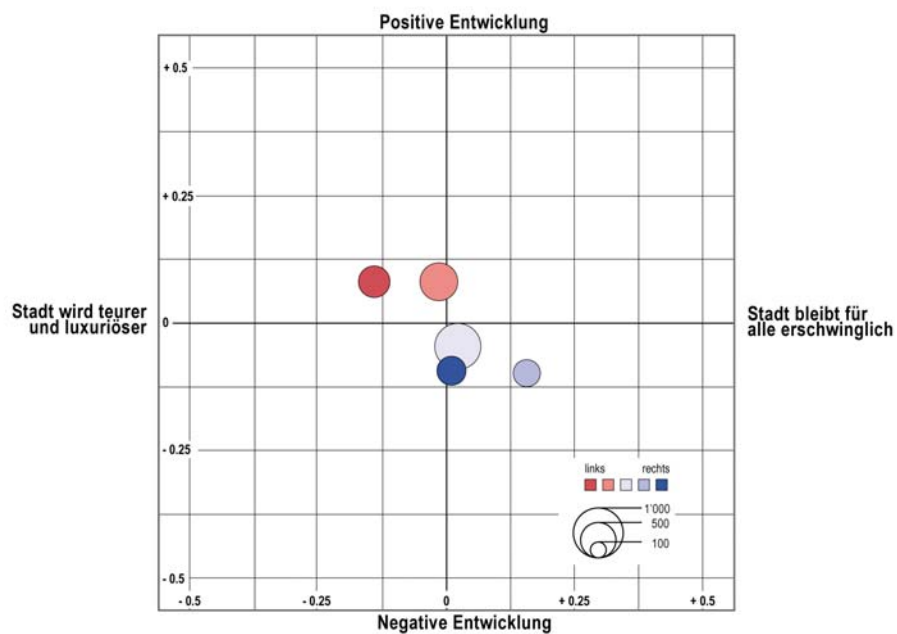
Abbildung 15: Integrierter Vergleich der Mittelwerte von Modernisierungs- und Gentrifizierungsindex nach Arbeitsmarktstatus



4.3 Politische Orientierung

Die Einschätzung der Gentrifizierung in Zürich hängt nicht nur vom Einkommen ab, sondern wird auch durch die ideologische Orientierung beeinflusst. Vor allem Personen, die sich als politisch links stehend bezeichnen, sind eher der Ansicht, dass die Stadt Zürich teurer und luxuriöser wird. Bemerkenswerterweise gehen diese Einschätzung der Gentrifizierung und die Kritik daran nicht mit einer generellen Skepsis gegenüber der Modernisierung der Stadt einher, denn links stehende Personen beurteilen die Stadtentwicklung im Allgemeinen ganz leicht überdurchschnittlich positiv.

Abbildung 16: Integrierter Vergleich der Mittelwerte von Modernisierungs- und Gentrifizierungsindex nach politischer Selbsteinstufung auf der Links-Rechts-Achse



4.4 Vergleich nach Stadtquartieren

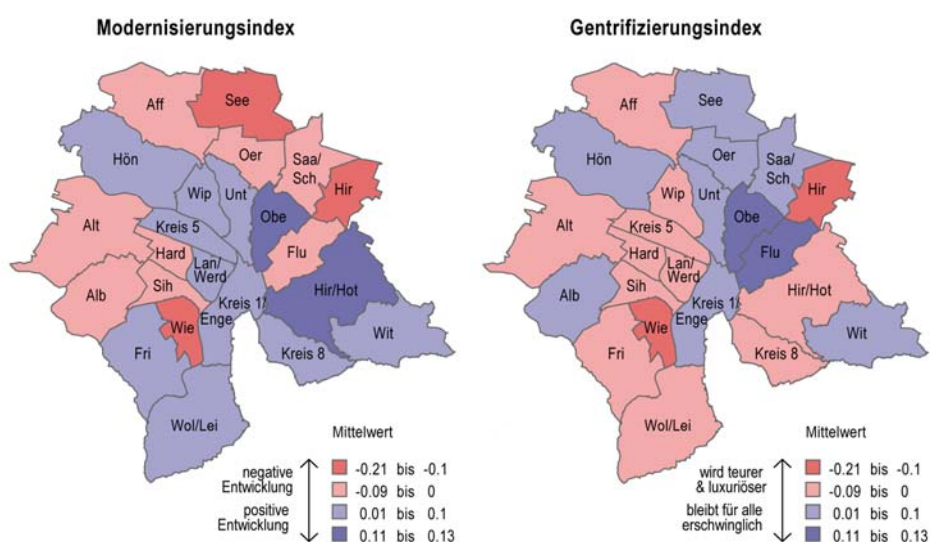
In räumlicher Hinsicht streuen beide Indizes in gleichem Masse. Insgesamt ist die Variation der Mittelwerte (von -1.3 bis +2.1) zwischen den Quartiergruppen geringer als zwischen den soziodemographischen Merkmalsgruppen (± 0.4). Offensichtlich ist die Beurteilung der Stadtentwicklung auch innerhalb der Quartiere sehr heterogen (vgl. Abschnitt 2.5). Dennoch sind einige interessante Unterschiede erkennbar.

Generell widerspiegeln die räumlichen Unterschiede des Modernisierungsindex die sozialräumliche Hierarchie nach sozialem Status mit hohen Werten am Zürichberg, mittleren Werten in der Innenstadt und eher tiefen Werten im Limmattal und Zürich Nord. Einzig Fluntern, das stathöchste Quartier der Stadt, bildet eine Ausnahme. Es liegt mit einem Wert von -0.02 sehr nahe beim städtischen Mittel.

Das räumliche Muster des Gentrifizierungsindex verläuft quer zu jenem des Modernisierungsindex. Vor allem in den zentrumsnahen Quartieren der Kreise 4, 5 und 8 wird, wo in den vergangenen Jahrzehnten die stärkste soziale Aufwertung zu beobachten war, wird die Preisentwicklung von Wohnungen und Konsumangebot eher skeptischer eingeschätzt, als es der soziale Status des Quartiers vermuten liesse. Andererseits haben die meisten Quartiere von Zürich Nord leicht überdurchschnittliche Werte.

Die beiden Quartiere Alt- Wiedikon und Hirzenbach haben auf beiden Indizes tiefe Werte. Seebach dagegen, das zwar ebenfalls einen tiefen Wert auf dem Modernisierungsindex hat, liegt auf dem Gentrifizierungsindex über dem gesamtstädtischen Mittel.

Abbildung 17: Mittelwerte von Modernisierungs- und Gentrifizierungsindex nach Stadtquartieren



Alb = Albisrieden • Aff = Affoltern • Alt = Altstetten • Flu = Fluntern • Fri = Friesenberg • Hir = Hirzenbach • Hir/Hot = Hirslanden und Hottingen • Hön = Höngg • Lan/Werd = Langstrasse und Werd • Obe = Oberstrass • Oer = Oerlikon • Saa/Sch = Saatten und Schwamendingen Mitte • See = Seebach • Sih = Sihfeld • Unt = Unterstrass • Wie = Alt-Wiedikon • Wip = Wipkingen • Wit = Witikon • Wol/Lei = Wollishofen und Leimbach

5 Fazit

Die gegenwärtige Entwicklung der Stadt Zürich folgt den drei Trends von Reurbanisierung, Internationalisierung und Individualisierung/Liberalisierung. Generell wird die Stadtentwicklung in dieser Form von einer Mehrheit der Einwohnerinnen und Einwohnern begrüsst.

Die vertiefte Untersuchung der Bevölkerungsbefragung 2007 zeigt aber auch auf, dass die Akzeptanz dieser Entwicklung zwischen den verschiedenen Teilen der Bevölkerung variiert. Vor allem Jüngere, besser ausgebildete, und einkommensstärkere Menschen, die in ihrem Alltag hochgradig in der Arbeitswelt oder in einer Ausbildung eingebunden sind schauen eher optimistisch in die Zukunft und wünschen sich eine schnellere Gangart auf dem eingeschlagenen Weg. Auf der anderen Seite sind es eher ältere Personen, Nichterwerbstätige und Einkommensschwächere, die Mühe damit haben wie sich die Stadt verändert.

Rund 27 Prozent der Befragten gehören zu den «Ungeduldigen Modernisierern», die mit der Richtung der Stadtentwicklung grundsätzlich einverstanden sind, aber der Meinung die Veränderungen sollten schneller gehen. Zu den «Skeptischen», die Richtung und Tempo der Modernisierung negativ beurteilen gehören 17 Prozent der Befragten. Während die «Ungeduldigen» bei allen Teilaspekten der Modernisierung vor allem Chancen sehen, überwiegen bei den «Skeptischen» vor allem die Ängste vor einem Verlust an Lebensqualität durch die erhöhte Bautätigkeit, und die Veränderungen im gewohnten Lebensumfeld.

Zwischen der Beurteilung der Stadtentwicklung im Allgemeinen und der politischen Orientierung besteht kein Zusammenhang. Man kann also nicht sagen links stehende Personen bewerten die Modernisierung der Stadt grundsätzlich positiver als rechts stehende, und auch eine umgekehrte Aussage lässt sich nicht halten. Bei einzelnen Teilaspekten der Stadtentwicklung bestehen aber ideologisch geprägte Beurteilungsmuster. Befragte, die sich als rechts stehend bezeichnen, beurteilen die Internationalisierung von Wirtschaft und Bevölkerung negativ. Links stehende Personen sind dagegen skeptischer bezüglich der Konsequenzen der Reurbanisierung auf das Wohnungs- und Konsumangebot in Zürich.

Keine wesentlichen Unterschiede in der Beurteilung konnten hingegen zwischen den Geschlechtern oder zwischen Ausländer/innen und Schweizer/innen festgestellt werden.



Herausgeberin: Stadtentwicklung Zürich, Präsidialdepartement, Bäckerstr. 7, Postfach, 8022 Zürich
Telefon 044 216 36 63, stadtentwicklung@zuerich.ch, www.stadt-zuerich.ch/stadtentwicklung

Bevölkerungsbefragung: Franziska Dörig, Stadtentwicklung Zürich

Analyse und Bericht: Heiri Leuthold, Rahel Nüssli; sotomo – Gesellschaft, Politik und Raum, Strickhofstr. 41, 8057 Zürich
Telefon: 044 635 52 31, heiri.leuthold@sotomo.ch, www.sotomo.ch

Zürich, März 2008